Nr. 263. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 11. Juli 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. In **Aschersleben** hat am Sonntag der nationalliberale Kandidat Dr. **Max Weber** eine Wahlrede gehalten, in der er sich über Kartellbruch bitter beschwerte. Er sagte u. A.: Das sogenannte Kartell bedeute die gegenseitige Achtung und gemeinsame Vertheidigung des beiderseitigen Besitzstandes. Jede Eroberung der einen Partei auf Kosten der andern sei dadurch absolut ausgeschlossen. Die hiesige konservative Partei habe bei der Landtagswahl im vergangenen Jahre ohne Rücksicht auf das Kartell ein Mandat auf Kosten der Nationalliberalen zu erobern versucht. Die Angriffsweise der Konservativen gegen den nationalliberalen Besitzstand erinnere in der That an die Fabel vom Wolf, dem das Lämmlein das Wasser trübt, wenn die hiesige so vorgehende konservative Partei trotz der Abmahnung der Parteileitung jetzt erkläre, daß sie ein Mandat zum Reichstage erobern müsse, weil ihr bei der Landtagswahl kein Mandat abgetreten, d. h. weil ihr die Eroberung nicht gelungen sei. Das Verfahren der hiesigen Konservativen stehe im direkten Widerspruch gegen das für den Reichstag auch formell bestehende Kartell. Man habe diesen Bruch des Abkommens dadurch zu verschleiern gesucht, daß man den nationalliberalen Kandidaten als solchen angreift und namentlich seine seit Jahrzehnten feststehende offenkundige nationalliberale Parteistellung in Zweifel zieht. Dies stehe wieder mit den ausdrücklichen Bestimmungen des Kartellabkommens im Widerspruch, nach welchen die im Besitz befindliche Partei den Kandidaten ohne Einmischung der anderen Partei zu ernennen habe.

— Wenn aus Anlaß der günstigen finanziellen Ergebnisse der Staatsbahnen vielfach der Wunsch nach **Ermäßigung der Güter- und Personentarife** laut wird, so ist dies nur zu erklärlich. Wenn die fortschreitenden Zahlen der Jahresüberschüsse bekannter werden, so regt sich in allen Verkehrsinteressenten, dem Absender wie dem Empfänger der Güter, Demjenigen, welcher im Interesse seines Erwerbs zu reisen genöthigt ist, wie Demjenigen, welcher die Eisenbahn zu Erholungs- und Vergnügungszwecken benutzt, der natürliche Wunsch, einen Theil dieses Ueberschusses für den eigenen Beutel nutzbar zu machen. Bei diesem Wunsche wird aber nur zu leicht die Kehrseite der Medaille übersehen. Diese Kehrseite liegt in dem Umstande, daß Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung ungefähr in ihrer gegenwärtigen Höhe einen nothwendigen Faktor zur Erhaltung des Gleichgewichts in dem preußischen Staatshaushaltsetat bilden. Von dem nach Verzinsung der Eisenbahnschuld nach dem laufenden Staatshaushaltsetat noch zur Verfügung stehenden Ueberschusse der Staatseisenbahnverwaltung haben nur 5 Millionen zur Tilgung der Eisenbahnschuld verwendet werden können, 98 Millionen aber zur Deckung von nothwendigen Ausgaben, zu deren Bestreitung andernfalls die ordentlichen Staatseinnahmen kein Mittel bieten, eingestellt werden müssen. Wären diese Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung nicht verfügbar, so fehlte es nicht nur an den Mitteln zur Erleichterung der Volksschullasten und zu den Ueberweisungen an die Kreise vollständig, sondern es wäre, selbst wenn man von diesen Erleichterungen abgesehen hätte, eine Vermehrung der Steuern von etwa 50 Millionen Mark, also beinahe eine Verdoppelung der Klassen- und Einkommensteuer nöthig, um die Mittel zur Deckung des Staatsbedarfs zu beschaffen. Wenn die jetzt immer stürmischer verlangten Ermäßigungen der Tarife eingeführt würden, so würden die Eisenbahneinnahmen sicherlich so sinken, daß von einem für die übrigen Staatsausgaben verfügbaren Etatsüberschuß der Eisenbahneinnahmen nicht mehr die Rede sein würde. Allein der Ausfall, welchen die gewünschte Ermäßigung der Gütertarife nach sich ziehen würde, ist von sachverständiger Seite auf mehr als 100 Millionen Mark im Jahr geschätzt. Zu dieser Summe würden dann noch die beträchtlichen Ausfälle hinzutreten, welche an den Einnahmen aus dem Personenverkehr von der Erfüllung der bezüglichen Wünsche zu gewärtigen wären. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß Tarifermäßigungen, welche eine wesentliche Verminderung des Betrags der Eisenbahnüberschüsse zur Folge haben müßten, gleichbedeutend sein würden mit der Nothwendigkeit entsprechender Steuererhöhungen. Diese Seite der Sache bedarf sicher der sorgsamsten Erwägung.

— Im sächsischen Kohlenrevier **Lugau** stellte Bergdirektor Scheibner die Thatsache fest, daß einzelne Werke mit Entlassung von Arbeitern vorgehen müßten, da die Leistung im Monat Juni, also unmittelbar nach dem Streik, um 8—20 Prozent zurückgegangen, wodurch einschließlich der 10 Prozent Lohnerhöhung, die bewilligt wurden, eine Lohnvermehrung von 20—30 Prozent eingetreten. „Eine derartige Erhöhung der Produktionskosten“, so schreibt er, „kann kein einziges Werk des Lugau-Oelsnitzer Reviers ertragen, und es müssen die schwächeren Werke die Arbeiterzahl verringern, um den Verlust möglichst klein zu machen. Von mehreren Werken, welche Lieferung von Kohlen an die sächsischen Staatsbahnen übernommen haben, wurde der Wunsch laut, die königliche General-Direktion möge die unmittelbar vor der Arbeitseinstellung abgeschlossenen und auf ein Jahr laufenden Lieferungsverträge insoweit abändern, daß eine **geringe Erhöhung der Preise** eintrete. Ob dieser Wunsch Entgegenkommen finden wird, wissen wir nicht, doch erscheint er unter den veränderten Verhältnissen gewiß nicht ungerechtfertigt.“

— Die durch einige Zeitungen laufende Notiz, daß der **Kaiser** an die **Offiziere** die Weisung ergehen ließ, von einem **Besuch der Pariser Weltausstellung abzusehen**, wird der „Nat.-Ztg.“ mit Bestimmtheit als **unbegründet** bezeichnet. Vielleicht liegt ein Mißverständniß des betreffenden Berichterstatters vor. Es ist möglich, daß im Hinblick auf die bekannte französische Spionenriecherei hier und da den Offizieren eingeschärft worden ist, bei einer etwaigen Reise nach Paris die erforderliche Vorsicht walten zu lassen, um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen.

— Wie der Kopenhagener „Nationaltidende“ aus **Gjedser** vom 8. cr. berichtet wird, traf der Postdampfer **„König Christian“** auf der Fahrt nach **Warnemünde** in der Mitte des Fahrwassers den Postdampfer **„Großherzog Friedrich Franz“** mit **Nothflagge** am Großtopp. „König Christian“ ging sofort dahin und erhielt die Meldung, daß der „Großherzog Friedrich Franz“, der 50 Passagiere und die Post aus Berlin an Bord hatte, wegen Maschinenbruch außer Stande sei, die Reise fortzusetzen. „König Christian“ mußte nun seinen Kollegen mit nach Warnemünde schleppen. Von den drei **Dampfern des „Nordischen Lloyd“** sind nun zwei dienstunfähig, indem „Kaiser Wilhelm“ in Lübeck zur Zeit reparirt wird.

Hirschberg i. Schl., 10. Juli. Der **Minister v. Lucius** hat heute das **Zackenthal** bis Schreiberhau besucht, sich dann über das Quellgebiet des Queis nach Flinsberg begeben, um morgen den letzteren Flußlauf zu besichtigen.

München, 9. Juli. Der jüngst zum Bischof von Passau ernannte hiesige Domkapitular **Thoma** leistete heute Mittag in dem kleinen Thronsaal des Hofgartenbaues vor Sr. k. H. dem Prinz-Regenten, welcher mit dem Staatsminister Dr. Frhrn. v. Lutz und dem kleinen Gefolge erschienen war, den Eid auf die Verfassung. Die Zeremonie dauerte wenige Minuten; der Prinz-Regent sprach darauf mit dem Kirchenfürsten noch mehrere Minuten. Nachmittags waren der Minister und der Bischof Gäste an der Tafel des Regenten.

München, 9. Juli. Morgen findet im Landtags-Wahlkreise Landshut die Ersatzwahl für den zum Direktor des Verwaltungs-Gerichtshofes ernannten bisherigen Abgeordneten Frhn. **v. Ow** statt. Da ein liberaler Gegenkandidat nicht aufgestellt ist, ist dessen Wahl gesichert. Frhr. **v. Ow** wird sodann in der zweiten Kammer das Präsidium wieder übernehmen. — Der Katholikentag findet bestimmt in der zweiten Hälfte des Septembers statt. An der Spitze des Komitees steht der Fürst **Karl zu Löwenstein-Wertheim**. — Als Vertreter der hiesigen Sozialdemokraten reist **v. Vollmar** zu dem internationalen Arbeiter-Kongreß nach Paris.. Vollmar hat dem Kongresse die Sympathiebezeugungen der Münchener Sozialdemokraten zu überbringen.

Stuttgart, 10. Juli. Der **„Schwäbische Merkur“** veröffentlicht einen Privatbrief aus **Kamerun** von Ende Mai, wonach der dortige **Gouverneur, v. Soden, ernstlich krank ist** und zur Erholung drei Monate nach St. Thome geht. Von Dr. Zintgraff fehlt seit sieben Monaten jede Nachricht. Einige seiner Leute, als Sklaven verkauft, wurden am Wuri gefunden.

Metz, 6. Juli. Seit einigen Tagen ist das Modell des für unsere Stadt bestimmten **„Kaiser Wilhelm-Denkmals“** der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht, und der in lichtem Stuckmarmor hergestellte Entwurf des Reiterstandbildes findet entschiedenen Beifall. Herr Professor Ferd. v. Miller in München zeigt uns die kaiserliche Gestalt auf kräftig ausschreitendem Pferde in überaus naturgetreuer Haltung in Generalsuniform mit dem Infanteriehelm, der Dienstmantel vorn weit geöffnet, die rechte Hand in freier, wie dem Leben abgelauschter Bewegung nach der Ferne zeigend. Gleich ansprechend findet man das in abgerundeten Formen gehaltene Piedestal, an seiner Vorderseite ein Renaissance-Wappenschild von schönen Verhältnissen mit der Namensinschrift und zwei gewappneten Knabengestalten, welche die Kaiserkrone über dem Schild halten. Weniger übereinstimmend äußert man sich über die, an den beiden Längenseiten sichtbaren, von anderer Künstlerhand stammenden Reliefdarstellungen mit auf Metz bezüglichen Scenen aus dem Leben des „Kronprinzen“ und des Prinzen Friedrich Karl, welche die einfache Größe des Hauptgegenstandes des Standbildes eher zu beeinträchtigen als zu fördern scheinen. Da als Standpunkt des Denkmals der Westrand unserer Esplanade mit der weiten, herrlichen Rundsicht über das Moselthal ausersehen ist, darf man gewiß voraussetzen, daß auch die Größenverhältnisse des ausgeführten Werkes dieser freien Lage mit weitestgehendem Horizont entsprechen werden.

Zu den Kosten der hier vom 9. bis 11. September stattfindenden **Hauptversammlung der deutschen Vereine für Geschichte und Alterthumsforschung** hat die Landesregierung einen Beitrag von 2000 Mark bewilligt. Ebenso hat der kaiserliche Statthalter dem hiesigen **deutschen Schützenverein** die Summe von 5000 Mark zur Erweiterung von Anlagen und Bauten auf dem Schützenplatze überwiesen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Juli. Bei der vorgestern auf der Sophien-Insel zu Prag stattgehabten Feier zu Ehren der aus Paris heimgekehrten **„Sokol“-Expedition** mußten in Folge polizeilichen Auftrages die Fahnen in slawischen und französischen Farben, ebenso wie die Lampions, welche die Inschrift „République française“ trugen, herabgenommen werden. Einen riesigen Beifallssturm erregte ein aus Frankreich eingetroffenes Telegramm des Inhalts, daß 2000 in Levallois versammelte Turner ihren czechischen Brüdern die besten Grüße senden. Bei Verlesung dieses Telegramms entblößten die Theilnehmer der Feier die Häupter, tausendstimmige Slava-Rufe auf Frankreich erschollen, und die „Sokol“-Kapelle intonirte unter enthusiastischem Beifall die Marseillaise. Als die neugewählten jungczechischen Abgeordneten Engel und Podlipny die Sophien-Insel betraten, wurden sie enthusiastisch begrüßt. Die Pariser Sieger im Preisturnen fuhren in blumengeschmückten Equipagen vor, die Mähnen der Pferde trugen Schleifen in slawischen und französischen Farben. In einem eigens errichteten Zelt, in dessen Nähe sich eine elektrisch beleuchtete Kopie des Eiffelthurms erhob, waren die seitens des „Sokol“ in Paris errungenen Ehrenpreise ausgestellt. Die Veranstaltung der Feier förderte in erster Reihe der Prager Bürgermeister-Stellvertreter **Kandert**.

In Graz ist unter dem Namen **„Deutscher Verein Südmark“** ein Verein in Bildung begriffen, welcher sich die Aufgabe stellt, „durch den Ankauf von Anwesen an den Sprachgrenzen **Steiermarks, Kärntens und Krains** und durch Uebergabe derselben an lange dienende deutsche Dienstboten, an unverschuldet in Noth gerathene deutsche Familien, endlich an deutsche Familien, denen der heimathliche Boden zu wenig abwirft, sowie durch Ankauf und Uebergabe von Geschäften in Städten und Märkten an der Sprachgrenze an unbemittelte deutsche Geschäftsleute das Deutschthum an dieser Grenze zu stärken“. Der Verein bleibt, wie die „N. Fr. Pr.“ mittheilt, Eigenthümer des gekauften Landgutes, beziehungsweise Geschäftes, bis die unterstützte deutsche Familie das ihr anvertraute Gut um den Preis erwerben kann, welchen der Verein bezahlt hat. Die Statuten werden solche Bestimmungen enthalten, daß der Beitritt auch wenig bemittelten Deutschen möglich sein wird; auch rechnet der Verein auf die Unterstützung großer deutscher Körperschaften und Geldinstitute. Bisher haben 300 Mitglieder ihren Beitritt angemeldet. Die Statuten liegen im Entwurfe vor und werden demnächst der behördlichen Genehmigung unterbreitet.

Wien, 9. Juli. Ueber die **Landtagswahlen in Tirol** schreibt die „N. Fr. Pr.“: Der Ausfall der Wahl in allen Wahlkurien hat gezeigt, daß die eiserne Disziplin, mit der bisher der Klerus in Tirol die Wahlen leitete, arg in die Brüche gegangen ist. Während früher die Parole von Brixen und Trient ausgegeben wurde und allein schon den Ausfall der Wahlen entschied, tauchten diesmal aller Orten und auch in den sonst gefügigsten Landgemeindenbezirken Kandidaten auf eigene Faust auf; nicht blos Herr v. Zallinger und zwei seiner klerikalen Gesinnungsgenossen wußten sich sehr gegen den Willen des Zentral-Wahlkomitees Mandate zu verschaffen, auch der Bauernverein nahm den Kampf mit dem Klerus auf und brachte zwei seiner Kandidaten in den Landtag. Ein Städtebezirk, der von Hall, fiel dem liberalen Kandidaten Schuhmacher zu, und Herr v. Riccabona, der diesen Bezirk bisher vertreten hatte, unterlag. Heute hat die Wahl im Großgrundbesitze stattgefunden, und auf Grund des zwischen den Deutsch-Liberalen und den Italienern abgeschlossenen Kompromisses wurden je fünf Kandidaten dieser beiden Parteien im Großgrundbesitze gewählt. Uebersieht man das Gesammtresultat der Tiroler Landtagswahlen, so ergiebt sich: die Deutsch-Klerikalen gebieten über drei geistliche Virilstimmen, vier Stimmen des geistlichen Großgrundbesitzes, drei Stimmen in den Städten und zwanzig Stimmen in den Landgemeinden. Die Italiener haben fünf Stimmen im Großgrundbesitze, sechs Stimmen der städtischen Abgeordneten, zwölf der Landgemeinden-Vertreter und einen Handelskammersitz. Die Deutsch-Liberalen haben fünf Sitze im Großgrundbesitze, vier Sitze in der Städtegruppe, zwei Handelskammersitze und eventuell die Virilstimme des Rektors. Zum Schlusse sind die beiden Mandatsträger des Bauernvereins als eine besondere Gruppe anzuführen. Die Gruppe der Italiener zählt eine große Zahl liberaler Elemente unter sich. Wir erwähnen hier die Abgeordneten Debiasi, Dordi, Gilli, Lorenzoni, Parolini, welche schon bisher im Landtage saßen und in vielen Fällen mit den Deutsch-Liberalen stimmten; aber zu diesen sind noch einzelne von den Neugewählten zu rechnen, so daß mindestens die Hälfte der Italiener als Liberale zu bezeichnen sind. Im Ganzen genommen stehen 30 deutsch-klerikalen Abgeordneten 24 Italiener (liberale und klerikale), 12 Deutsch-Liberale und 2 Vertreter des Bauernvereins gegenüber. Es wird nun manche Frage geben, in denen Deutsch-Liberale und Italiener zusammen die Entscheidung fällen können, und der schrankenlosen Herrschaft der Klerikalen hat die neue Zusammensetzung des Landtages einen starken Damm gesetzt.

Wie der „Boh.“ gemeldet wird, soll der Psychiater Professor **Leidesdorf** nach **Petersburg** zu einer hohen Dame berufen worden sein. Man vermuthet, es handle sich um die Zarin, welche seit der Eisenbahn-Katastrophe von Borki erkrankt ist.

Schweiz.

Am vorigen Sonnabend, 6. Juli, feierte die schweizerische Armee des **fünfzigjährige Dienstjubiläum** des von ihr und dem ganzen Schweizervolke hoch verehrten **Generals Herzog** in Aarau. An der Feier, die im Großrathssaale zu Aarau stattfand, betheiligten sich die Waffenchefs, mehrere Divisionäre, zahlreiche Offiziere der Artillerie und eine Abordnung der Regierung von Aargau, bestehend aus den Herren Fahrländer und Ryniker. Die Ansprache an den Jubilar hielt der Präsident des Organisationskomitees, Herr Oberst-Brigadier Bluntschli, der die hohen und bleibenden Verdienste des Generals feierte und ihm einen unter den Artillerieoffizieren gesammelten Fond im Betrage von 15,000 Frcs. überreichte, damit er nach eigenem Ermessen im Interesse der schweizerischen Artillerie verfüge. Der Fond soll den Namen „General Herzog Fond“ tragen. Im Jahre 1870/71 war Herr Herzog Oberbefehlshaber der schweizerischen Armee und vollzog als solcher beide Grenzbesetzungen. Seinem weitsehenden Blicke ist es zu verdanken, daß die vom deutsch-französischen Waffenstillstand ausgeschlossene Armee des Generals Bourbaki beim Eintritt auf schweizerisches Gebiet entwaffnet werden konnte, indem er gegen die unmittelbar vorher angeordnete Truppenentlassung energisch protestirte und dieselbe auch schließlich verhinderte. Die darauf folgenden Ereignisse zeigten, wie richtig General Herzog die Lage auf dem französischen Kriegsschauplatze beurtheilt hatte.

Niederlande.

Amsterdam, 9. Juli. (Voss. Ztg.) Aus Indien wird berichtet, daß der Generalgouverneur von den 42 ihm zur Unterschrift vorgelegten **Todesurtheilen** (wegen des Aufstandes in Bantam) fünf bestätigt hat, während die andern Verurtheilten zu kürzerer oder längerer Zwangsarbeit begnadigt wurden. Unter den letzteren befindet sich auch die Frau eines Hadji, welche die Gattin des Residenten Gubbels auf grausame Weise ermordet hatte; da der General-Gouverneur von der bisher befolgten Gewohnheit, eine Frau nicht hinrichten zu lassen, nicht abweichen wollte, so kam diese Hyäne in Menschengestalt mit 20 Jahren Gefängniß davon. Wie es heißt, hat der Kolonialminister Keuchenius selbst zur Milde gerathen. — Aus der westindischen Besitzung **Curacao,** welche in Folge des im vorigen Oktober ausgebliebenen Regens von einer entsetzlichen **Hungersnoth** heimgesucht wird, kommt der erfreuliche Bericht, daß in der vorigen Woche ein zwei Tage andauernder Regen gefallen ist. Dadurch ist es noch möglich, den Viehstand im westlichen Theile der Insel zu retten, während derselbe im östlichen vollständig vernichtet ist. Zu allem Unheil ist unter der ärmeren Bevölkerung der Skorbut ausgebrochen, und es werden an die öffentliche Mildthätigkeit deshalb auch unerschwingliche Ansprüche gemacht. Leider spielt auch mitten in diesem Jammer der religiöse Standpunkt eine unerquickliche Rolle, denn da die Regierung die von ihr gewährte Unterstützung durch die katholischen Geistlichen vertheilen läßt, werden gewisse Leute von letzteren mitleidslos übergangen, und die Loge von Curacao hat sich deshalb veranlaßt gesehen, auch ihrerseits das Liebeswerk in die Hand zu nehmen und zu milden Beiträgen aufzufordern, welche jedem Nothleidenden ohne Unterschied des Glaubens und der religiös-politischen Richtung zu Gute kommen sollen. — Eine größere Gemeinde um die andere wendet sich mit Eingaben an Regierung und Volksvertretung, den neuen Schulgesetzentwurf nicht zu genehmigen, da die Ausführung desselben den Gemeinden mit größerer Einwohnerzahl unverhältnißmäßig hohe finanzielle Opfer auflege, während kleinere Orte dann in der Lage wären, den größten Theil ihrer Schullasten auf die Staatskasse zu wälzen. — In Amsterdam ist die saubere Waffenbrüderschaft zwischen Radikalen und Orthodoxen in einer für erstere nicht gerade schmeichelhaften Weise bereits gelöst worden. Wegen der unmittelbar bevorstehenden Gemeinderathswahlen hatte der radikale Wahlverein „Amsterdam“, der bisherigen Gewohnheit folgend, wieder vertrauensvoll den Antirevolutionären eine gemeinschaftliche Wahlliste vorgeschlagen. Letztere lehnten aber die Hülfe der zudringlichen Bundesgenossen mit der Bemerkung ab, daß man unmöglich einem Sozialdemokraten oder einem „Brandstifter“ seine Stimme geben könne. — Der zweiten Kammer, die in nächster Woche voraussichtlich wieder zusammentritt, wird ein Gesetzentwurf zur Vermehrung der Gendarmerie vorgelegt werden. Daß letztere sehr nöthig ist, bewiesen die zahlreichen Ausstände, bei welchen nur durch die schleunige Sendung von Militär Ausschreitungen verhütet werden konnten. Namentlich an der Grenze, sowohl nach Preußen wie nach Belgien hin, ist eine solche Vermehrung in hohem Grade wünschenswerth.

Belgien.

Aus **Brüssel**, 9. Juli, schreibt man: Im Hafenverkehr von **Antwerpen** macht sich die wachsende **Konkurrenz von Hamburg und Bremen** sehr empfindlich fühlbar. Die großartigen Hafenanlagen, welche in diesen beiden deutschen Freistädten zur Ausführung gekommen sind, spornen Antwerpen an, ihnen nachzueifern und durch neue Anlagen einen ehrenvollen Platz im Wettbewerb um den Welthandel zu behaupten. In Folge dessen haben die belgische Regierung und der Antwerpener Stadtrath jetzt einen Vertrag abgeschlossen, um auf gemeinschaftliche Kosten die Antwerpener Hafenanlagen um ein Bedeutendes zu erweitern. Um die beiden erst vor zwei Jahren neuerbauten Bassins „Amerika“ und „Afrika“ direkt mit der Schelde zu verbinden, wird eine 100 Meter lange Schleuse erbaut und ein neuer Quai längs des Flusses angelegt, wodurch die Quai-Anlagen eine Länge von 4500 Metern erreichen. So bedeutsam diese Erweiterung der Hafenanlagen aber auch ist, so wird sie schwerlich die Konkurrenz der deutschen Seehäfen hemmen. Der Krebsschaden Antwerpens sind die übermäßig hohen, theils dem Staate, theils der Stadt zufließenden Hafenabgaben, welche die aller anderen Häfen übersteigen und die Schiffe auf das Schwerste belasten. Da Staat und Stadt diese Einnahmen nicht missen wollen, so sind alle Verhandlungen gescheitert und alle Vorstellungen der Antwerpener Handelskreise, welche auf die mäßigen Abgaben der deutschen und französischen Häfen hinwiesen, sind erfolglos geblieben.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. In der Kammer kam der **Amnestie-Antrag** zur Berathung. Die Kammer verwarf nach längerer Debatte die Fassung der Kommission, welche die verurtheilten streikenden Arbeiter von Decazeville in die Amnestie mit einschloß und nahm die Fassung der Regierung an, wonach dieselben von der Amnestie ausgeschlossen sind.

Paris, 10. Juli. Die Kammer genehmigte die Vorlage betreffend den Rückkauf des **Telephonnetzes**.

Der **Senat** begann in der heutigen Sitzung die Berathung des **Budgets**.

In parlamentarischen Kreisen wird der **Schluß der Kammersession** kommenden Sonnabend erwartet.

Der Präsident **Carnot** empfing heute Vormittag den griechischen Gesandten Delyannis.

Italien.

Rom, 9. Juli. Hier sind Gerüchte von dem bevorstehenden **Rücktritt des Marine-Ministers** verbreitet.

Spanien und Portugal.

Madrid, 9. Juli. Der Korrespondent des „Standard“ in Madrid ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Königin-Regentin und ihre Minister wünschen, **mit dem deutschen Hofe und der deutschen Regierung die freundschaftlichen Beziehungen** aufrecht zu erhalten, welche während der Regierung Alfonso XII. und der ersten drei Jahre der Regentschaft bestanden haben. Als Senor Moret Minister des Auswärtigen war, machte er kein Hehl daraus, das er geneigt wäre, in noch engere Beziehungen zu Deutschland zu treten. In der That war die einzige Ursache, daß eine geringe Kühle zwischen dem Berliner und Madrider Auswärtigen Amte entstand, der Umstand, daß sich der Marquis de la Vega de Armijo durch die Aufmerksamkeit verletzt fühlte, welche dem Grafen Benomar in Berlin erwiesen wurde, nachdem die Madrider Regierung dem deutschen Kabinet ihre Motive zur Rückberufung Benomar's mitgetheilt hatte. Spanien gab ihm als Nachfolger den Grafen Rascon, welcher als willkommen betrachtet wurde, da er eine sehr freundliche Haltung gegen den Dreibund angenommen hatte, während der Zeit, wo er Spanien im Quirinal vertreten hatte. Die gegenwärtige spanische Regierung verfolgt in Marokko die alte spanische Politik, die der Aufrechthaltung des territorialen und politischen Zustandes dieses Landes, und die spanische Diplomatie ist stets auf dem Auslug, um etwaige Uebergriffe und Einmischungen einer europäischen Macht zurückzuweisen, als Hinderniß der kastilianischen Interessen und Aspirationen in Marokko. Möglicherweise giebt der Marquis de la Vega de Armijo seine Entlassung während der bevorstehenden Ferien, wenn Senor Sagasta sein Kabinet umbildet. „Ich erfahre aber von einer hochstehenden Persönlichkeit, daß die Abdankung des Marquis den Entschluß Sagasta's, strenge Neutralität in den europäischen Angelegenheiten zu bewahren, nicht ändern würde, das heißt sich weder Deutschland noch Frankreich zu nähern. Diese Haltung wird nach der Meinung des spanischen Ministers von den materiellen und finanziellen Interessen des Landes diktirt, welche jede selbstständige auswärtige Politik gegenwärtig unräthlich machen. Trotz dieser rein das Innere betreffenden Erwägungen würde es dem spanischen Hof und der spanischen Regierung höchlich schmeicheln, falls der deutsche Kaiser Spanien einen Besuch abstattete. Er würde der herzlichsten Aufnahme sicher sein, da die spanische Königsfamilie nicht die vielen Aufmerksamkeiten und die große Sympathie vergessen hat, welche die deutsche Kaiserfamilie und die deutsche Regierung dem verstorbenen König Alfonso und der gegenwärtigen Königin-Regentin erwiesen haben.“

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juli. Der **Schah von Persien** kam Sonntag Abend in Hatfield zu einem Besuch des Marquis von **Salisbury** an und brachte dort die Nacht zu. Er schlief in dem historischen Gemache, in welchem einst die Königin Elisabeth übernachtet hatte und welches seitdem den Namen „Queen Elizabeth's Room“ führt. Gestern Nachmittag gab Lord Salisbury zu Ehren seines hohen Gastes eine große Gartengesellschaft, die eine überaus zahlreiche Betheiligung hatte und sehr glänzend ausfiel. Der Prinz und die Prinzessin von Wales mit ihren Söhnen und Töchtern, fast das gesammte diplomatische Korps, die Minister und die Elite der Gesellschaft, im Ganzen wohl 3000 Personen, waren zugegen, welche in sieben Extrazügen von London nach Hatfield befördert worden waren. Am Abend verließ der Schah Hatfield, um sich nach Ashbridge Park zu einem Besuch Lord Brownlow's zu begeben, wohin ihm Prinz Albert Viktor von Wales das Geleite gab. Vor seiner Abreise überreichte der persische Herrscher persönlich der Marquise von Salisbury den höchsten persischen Orden, der in der Regel Damen verliehen wird.

Auf der gegenwärtig hier tagenden internationalen Konferenz der Sonntags-Schullehrer hielt die Gräfin **Aberdeen** einen Vortrag über die Erholungs-Abendschule, deren Zweck ist, die Jugend von den entsittlichenden Wirkungen des Straßenlebens fernzuhalten. Es giebt jetzt in London mehr als hundert derartige Schulen, in denen musizirt und Unterricht in den Gewerben ertheilt wird. Ein Herr Miles sprach über das Verhältniß der Musik zur Religion; er meinte, man könne sich eher „auf die Spitze des Berges hinaufsingen, als hinaufbeten“. Auf der Konferenz ist auch Deutschland mehrfach vertreten.

Rußland.

Riga, 9. Juli. **(Abschaffung der Prügelstrafe.)** Wie verlautet, hat die projektirte Abschaffung der Prügelstrafe für Sträflinge bäuerlicher Abkunft in den Ostseeprovinzen die kaiserliche Genehmigung erlangt.

Serbien.

Das **serbische Amtsblatt** veröffentlicht den Wortlaut sämmtlicher, seitens der fremden Vertreter an den König gelangten **Gratulations-Depeschen.** Die Zuschrift der diesseitigen Gesandten in Belgrad lautet danach: „Se. Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt, dessen aufrichtigste Gratulation Seiner Majestät dem König Alexander zu dessen Salbung auszusprechen und gleichzeitig den Wünschen Ausdruck zu geben, die der Kaiser für Se. serbische Majestät hegt. Ich erlaube mir, Eure Excellenz zu bitten, Se. Majestät den König Alexander von dem Vorstehenden in Kenntniß zu setzen. Graf Bray.“

Belgrad, 10. Juli. Die heute bevorstehende Ankunft des **Königs Alexander** und die Kunde, daß **König Milan** beabsichtige, hier einen kurzen Besuch machen,, regen lebhaft die Phantasie der hiesigen Bevölkerung an. Manche Kreise besorgen oder schützen vor, sie besorgten ein unerwartetes Eintreffen und sonstige Ueberraschungen durch König Milan, dem ein wahrscheinlich stark übertriebener Einfluß auf das Heer zugeschrieben wird. Man behauptet, daß Schritte unternommen würden, um diesen Einfluß lahm zu legen, und daß, falls der Ex-König nicht innerhalb der nächsten drei Tage eintreffe, seine Ankunft überhaupt nicht zu erwarten sei. Dem gegenüber wird seitens der Regierung versichert, in seinem neuesten Brief äußere Milan die Absicht, noch einige Tage in Konstantinopel zu verweilen und erst in der zweiten Hälfte Juli hier anzukommen und nach wenigen Tagen hiesigen Aufenthalts seine Reise erst nach Abbazia und dann nach Paris fortzusetzen. Herr Ristitsch leidet fortwährend an schmerzlichen rheumatischen Anfällen und empfängt niemanden. König Alexander wird seinen Vater nicht nach Paris begleiten.

Bulgarien.

Ueber die **bulgarische Anleihe** wird aus Sofia der „P. C.“ geschrieben:

„Das wichtigste Ereigniß der zu Ende gehenden Woche ist für uns die eben perfekt gewordene Anleihe von 25 Millionen Franks. Die Thatsache des Abschlusses selbst, sowie die sehr günstigen Bedingungen dieser Anleihe haben hier eine vortreffliche Wirkung hervorgebracht. Man erblickt in diesem Erfolge mit gutem Grunde eine gerechte Belohnung des bulgarischen Volkes und namentlich seiner geschickten Regierung, welch' letztere es verstanden hat, trotz aller Schwierigkeiten der beiden letzten Jahre die Ruhe aufrecht zu erhalten und das bulgarische Volk auf dem Wege der nationalen Entwickelung weiter zu führen. Die Anlehenssumme wird zu verschiedenen gemeinnützigen Zwecken verwendet werden; bestimmte diesbezügliche Angaben lassen sich jedoch derzeit nicht machen. Es ist von verschiedenen volkswirthschaftlichen Unternehmungen, namentlich Eisenbahnbauten, die Rede; in erster Linie spricht man aber von dem Ankaufe von Handfeuerwaffen zur Befriedigung des durch die Reorganisation des Heeres nothwendig gewordenen Bedarfes.“

Allem Anscheine nach ist die Anleihe in **England** gemacht worden und **Newyork** nur zur Verdeckung der Operation vorgeschoben worden. Da dergleichen Finanzgeschäfte dorten be-

kanntlich nicht gemacht zu werden pflegen und es schwer zu glauben ist, daß man für Bulgarien dort that, was man den amerikanischen Staaten versagt, die nicht in Newyork, sondern in Europa ihren Kredit suchen müssen.

Griechenland.

Wie man aus Athen schreibt, ist kürzlich auf dem Berge **Athos** der bekannte Vorsteher des russischen Klosters zum heiligen Pantheleimon, Archimandrit **Makarije,** plötzlich in Folge eines Gehirnschlages gestorben. Makarije, ein ehemaliger russischer Offizier, entwickelte als **Archimandrit** eine lebhafte Thätigkeit, welche mit den ihm anvertrauten kirchlichen Interessen nur in sehr losem Zusammenhange stand. Er habe zur Hebung des russischen Einflusses in der „Kloster-Republik“ von Athos beträchtlich beigetragen und es dürfte, wie unsere Meldung bemerkt, der St. Petersburger Synode nicht leicht werden, in dieser Richtung einen entsprechenden Ersatz für Makarije zu finden.

Amerika.

Newyork, 8. Juli. Eines jener für Europäer völlig unverständlichen amerikanischen Gesetze ist hier kürzlich erlassen worden. Danach können die Staats-Gefängnißinspektoren **jeden Sträfling** auf sein Wort oder bedingungsweise jederzeit **freilassen.** Es steht grundsätzlich nichts im Wege, einem Verbrecher, welcher zu 10jähriger oder lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, die Freiheit zu schenken, nachdem er eine Woche sich in der Anstalt befunden hat. Kann ihm kein neues Verbrechen bewiesen werden, so kann er nicht einmal ins Gefängniß zurückgebracht werden. Dabei besteht die Mehrzahl der Gefängnißinspektoren, deren Macht somit alle richterliche über den Haufen wirft, aus korrupten Politikern der schlimmsten Art. Jetzt hat die gerichtliche Verurtheilung keinen Schrecken mehr für die Gauner-Politiker, sie mögen thun, was sie wollen, ihrer Freiheit sind sie unter allen Umständen sicher, da die Gefängnißinspektoren sich stets beeilen werden, ihre „unglücklichen“ Freunde gegen das Versprechen, „es nicht wieder thun zu wollen“, aus der Haft zu entlassen. — In **Chicago** ist der Ort gefunden worden, wo der Ausschuß des Clan-na-Gael tagte und die „Beseitigung“ Dr. Cronin's verfügte. Es war ein Schanklokal in Market-street, dessen Eigenthümer, ein Deutscher Namens Pauly, nach Auffindung der Leiche seine Wirthschaft verkaufte und Chicago verließ. — Der gesammte Geschäftstheil der Stadt **Bakersfield** in Kalifornien ist durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden. Auch vierzig Privathäuser wurden ein Raub der Flammen. Der Werth des zerstörten Eigenthums wird auf 1,000,000 Doll. geschätzt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Juli. Das Absteigen von der Pferdebahn legt Tag für Tag so und so viele Male ein recht in die Augen springendes Zeugniß davon ab, daß es gewisse Dinge giebt, die von der weiblichen Welt niemals gelernt werden. Nur eine verschwindende Minderheit von Frauen und Mädchen ist sich der gebotenen Vorsicht beim Absteigen jeder Zeit bewußt und wendet deshalb beim Verlassen des Trittbrettes die Körperfront stets nach vorn, in der augenblicklichen Fahrrichtung des Wagens. Diese Besonnenen werden sicherlich nur ausnahmsweise zu Schaden kommen, während durch das Absteigen mit entgegengesetzter Richtung der Körperfront fort und fort Hinfälle auf den Straßendamm herausgefordert werden, zumal wenn der Wagen noch nicht völlig still steht und das durch die Fahrt im Körper hervorgerufene Trägheitsmoment der Fahrbewegung noch nicht wirkungslos geworden ist. Dies Trägheitsmoment kann man leicht beobachten, namentlich wenn der Wagen etwas schnell zum Halten gebracht ist; dann strebt der Körper, trotzdem daß der Wagen still steht, **nach den Pferden zu. Also immer so absteigen, daß das Gesicht dem Rücken des Kutschers zugewandt ist.**

Noch eines anderen ungeschickten Brauchs der Damen beim Verlassen des Pferdebahnwagens sei gedacht. Nähern sich die weiblichen Insassen der betreffenden Haltestelle, so stehen sie schon vorher im Wagen auf und gehen nach der Thür zu, oft vier auf einmal, wenn nicht mehr. Dadurch wird den männlichen, auf Abspringen eingeübten Fahrgästen der Ausweg, trotz aller Einwendungen der Schaffner, versperrt. Möchten doch die Damen lieber sitzen bleiben, bis der Wagen anhält, sie kämen dann am leichtesten und gefahrlosesten davon. Aber, um es schon möglichst zart zu wiederholen, es giebt nun einmal gewisse Dinge, die im großen Ganzen schwerlich von der weiblichen Welt begriffen und noch schwerlicher richtig gehandhabt werden. Die Ausnahmen bestätigen auch in diesem Falle nur die Regel; alle wohlmeinenden Belehrungen, alle warnenden Zurufe an die sich zum falschen Absteigen anschickenden Damen nutzen nichts und wenn alsdann ein Hinfall erfolgt so woll en die davon Betroffenen niemals zugestehen und einsehen, daß sie selbst schuld daran sind. Es ist und bleibt auch in Ansehung der Gretchen so, wie der Faust- und Mephisto-Dichter sagt: „Ein Jeder lernt nur, was er lernen kann.“

* In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. ist bei dem Goldarbeiter **Franz Hampe** in seinem Geschäftslokale Beutlerstraße 1 ein Einbruchsdiebstahl versucht worden, der aus unbekannten Gründen vereitelt ist. Thatsächlich hatten die Diebe das Vorhängeschloß an der vom Hausflur aus in das Geschäft führenden Thür bereits zerbrochen, waren aber wegen eines zweiten Schlosses zur Oeffnung der in Rede stehenden Thür nicht gekommen.

* Als eine Folge der jüngsten Arbeitseinstellungen muß ein Vorgang betrachtet werden, der sich am gestrigen Nachmittage zwischen einem Schutzmann und einem arbeitslosen Menschen, Namens **Hermann Ziek,** auf der Langenbrücke abspielte. Auf seinem Patrouillengange wurde der genannte Beamte zunächst insultirt, und als er sich dem Vorgenannten zuwandte, wurde er thätlich angegriffen, mit einem Messer bedroht und schließlich der Versuch gemacht, den Schutzmann ins Wasser zu werfen, was derselbe aber vereitelte. Der Provokant wurde auf der Stelle arretirt.

* Augenscheinlich in der Absicht rechtswidriger Zuneigung ist am 9. d. Mts. dem Arbeiter **Otto Ernst** aus Klütz sein **Boot,** welches hinter dem Hause Oberwiek 83 festgelegt war, Vormittags $8^1/_2$ Uhr von 3 Männern **entführt** worden, die mit demselben die Oder aufwärts gefahren sind. Bei der Absuchung des Flusses ist der Kahn nicht gefunden worden. Nach der Kleidung derjenigen Personen, die das Boot los gelöst haben, zu urtheilen, sollen es Maurer gewesen sein.

Aus den Provinzen.

Aus dem Kreise Rügen. Zu den traurigen Ernte-Aussichten, welche die Sommersaaten in diesem Jahre bieten, gesellt sich namentlich um die Bahnstation **Samtens** herum noch eine andere Erscheinung, welche geeignet ist, den Körnerertrag an Hafer ganz wesentlich herabzumindern und deshalb sich zu einer Frage auf wirthschaftlichem Gebiete gestaltet, die für die Landwirthe nicht ohne Bedeutung ist, das ist der Flurschaden, den die Saatkrähe systematisch an den Haferschlägen seit Jahren zu üben gewohnt ist. Nicht nur in der Nähe der Bahnstation Samtens, sondern auf meilenweite Entfernungen fallen die Krähenschaaren, nachdem die Jungen flügge und des Fliegens genügend kundig geworden, ein, um von den Schlaggrenzen aus allmählig ihren Raub- und Vernichtungszug in das Innere der Felder auszudehnen. Mit den scharfen Schnabelkanten bringen sie den Halm zu Fall, und nachdem sie eins oder wenige Körner aus der Rispe genommen, geht es sogleich an die Zerstörung einer neuer Pflanze. Ein Hagelschaden kann kaum größere Vernichtung anrichten, wie die Saatkrähen an den Stellen, wo sie ihr Zerstörungswerk beginnen.

Die beste und geeignetste Abhülfe können und müssen die Landwirthe oder andere Personen, welche die Ausrottung der Saatkrähe betreiben wollen, bewirken, indem sie zur Brützeit einen intensiven Vernichtungskrieg gegen diese Feinde des Landmannes insceniren. Die Zahl dieser Krähenart ist eine große, und wo sie nicht zum Abschuß gelangen, in stetem Zunehmen. Zwanzig bis dreißig Schützen werden alljährlich an den gemeinsamen Brutplätzen, wo meist viele Hunderte von Paaren zusammen hausen, so viele junge Thiere tödten können, um eine merkliche Abnahme herbeizuführen. Die Saatkrähe hat immer nur örtliche Verbreitung, an vielen Stellen fehlt sie als Brutvogel ganz und erscheint nur zur Ackerbestellzeit in regelmäßigen Zügen. In der Nähe von Stettin übernimmt der dortige ornithologische Verein alljährlich eine Vernichtungs-Razzia, in diesem Jahre wurden Ende Mai mehr als 800 Vögel an einem ausgedehnten Brutplatz erlegt. Das Fleisch der jungen Vögeln soll genießbar und von gutem Geschmack sein.

Mondfinsterniß.

Ueber die **theilweise Mondfinsterniß** am Abend des **12. Juli** (Freitag) bemerkt die „Kölnische Zeitung“ noch: Bei uns ist die Sonne einige Minuten untergegangen, wenn die Finsterniß beginnt; an südlicher gelegenen Punkten wird sich dagegen das seltene Schauspiel darbieten, daß der Schatten der Erde auf der Mondscheibe erscheint, während die Sonne noch über dem Horizont ist. Für Paris z. B. beginnt die Finsterniß 7 Minuten vor Sonnenuntergang. Der Schatten tritt in die Mondscheibe ein 39 Grad östlich vom nördlichsten Punkte derselben. Die in Rede stehende Finsterniß wird von den Astronomen mit besonderem Interesse erwartet, weil die Beobachtungen möglicherweise zu interessanten Aufschlüssen über die Beschaffenheit der höchsten Luftschichten unserer Erde oder über das Vorhandensein einer äußerst fein vertheilten Materie im Weltraum in der Nähe der Mondbahn führen können. Die Frage, um welche es sich hierbei handelt, ist folgende: Bei Gelegenheit der Mondfinsterniß vom 3. August 1887 wurde auf dem Observatorium der „Kölnischen Zeitung“ die seltsame Wahrnehmung gemacht, daß der Erdschatten nicht nur auf der Mondscheibe, sondern auch außerhalb derselben zu sehen war, wo die Schattengrenze als bleigraue Wand, wie eine Wolke mit ganz scharfen, etwas welligen Umrissen erschien. Etwas Aehnliches hatte sich bis dahin niemals gezeigt. Eine Bestätigung der hiesigen Beobachtungen erfolgte bald nachher von anderer Seite, indem die Erscheinung auch auf der Sternwarte zu O-Gyala in Ungarn gesehen worden war. Die theilweise Mondfinsterniß am 17. Januar des gegenwärtigen Jahres war in Folge schlechten Wetters in Köln nicht zu sehen, dagegen konnte sie in Brüssel gut beobachtet werden. Zur Verwunderung der Astronomen des dortigen Observatoriums sah man die früher in Köln wahrgenommene Erscheinung jetzt auch dort. „Der Schatten der Erde war sichtbar außerhalb der Mondscheibe“, so berichtet Herr Stuyvaert, „das war der Eindruck, den diese befremdliche Erscheinung auf mich machte!“ Die Beobachter in Köln glaubten, daß das sichtbar gewordene Segment des Erdschattens in den höchsten Theilen unserer Atmosphäre gelegen habe; der Astronom in Brüssel ist dagegen der Ansicht, daß damals der Erdschatten auf irgend etwas Körperliches im Raume sehr nahe beim Monde gefallen und dadurch sichtbar geworden sei. Eine Entscheidung zwischen diesen beiden Erklärungsversuchen ist nicht leicht. Jedenfalls bleibt es merkwürdig, daß bis zum 3. August 1887 niemals irgend jemand die Erscheinung wahrgenommen hat. Augenblicklich ist es völlig unnütz, das Für und Wider der gegebenen Deutungen zu erörtern, indem nur neue Beobachtungen einen Beitrag zur Entscheidung liefern können. Die Mondfinsterniß am Abend des 12. Juli aber findet nahe unter den gleichen Verhältnissen statt wie diejenige vom 3. August 1887, und es wird sich nun zeigen, ob auch dieses Mal der Erdschatten außerhalb der Mondscheibe im Himmelsraume sichtbar wird. Die Beobachtung geschieht am besten mit Hülfe eines lichtstarken Fernrohrs von schwacher Vergrößerung; möglicherweise ist auch ein gutes Opernglas hinreichend, den Erdschatten außerhalb der Mondscheibe zu zeigen, falls er dieses Mal überhaupt dort sichtbar wird.

Vermischte Nachrichten.

— Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Berlin in Bezug auf die Schaffung von **Zufluchtsstätten für Obdachlose** für das In- und Ausland vorbildlich geworden ist. Wir wollen nachstehend einige Mittheilungen über Entstehung und Ziele dieser Anstalten machen. Das erste Haus für Obdachlose in Berlin wurde im Jahre 1869 auf Anregung verdienstlicher Bürger, die sich in dem „Berliner Asylverein für Obdachlose“ zusammensanden, gegründet. Anfangs war man nur auf die Unterstützung weiblicher Personen bedacht, aber schon im Jahre 1870 nahmen 12,233 Männer die Hülfe des Vereins in Anspruch. Heute besitzt dieser Verein, der von 1869—1888 nicht weniger denn 170,493 Frauen, 138,263 Mädchen, 30,627 Kinder und 4171 Säuglinge, sowie 1,618,988 Männer beherbergt hat, zwei eigene Gebäude, davon das eine für Frauen in der Füsilierstraße und das andere, für Männer bestimmte, in der Büschingstraße. Frauen können im Monat fünfmal, Männer während der gleichen Zeit dreimal die Hülfe des Vereins, der auch einen Arbeitsnachweis mit seinen Häusern verbunden hat, in Anspruch nehmen. Nach dem Berliner Asylverein haben sich auswärts eine große Anzahl gleicher und ähnlicher Institute gebildet. Zuerst, schon in den Jahren 1870/71, folgte Wien mit äußerst wohlthätig wirkenden und weit angelegten Häusern. Heute bestehen Heimstätten für Obdachlose in Dresden, München, Karlsruhe, Breslau, Leipzig, Hamburg, Prag, Budapest, Riga u. s. w. Aber nur die Anstalten von Wien und Budapest können eine solche Masse von Armen aufnehmen, wie das Berliner Privat-Asyl. Seit dem 24. Oktober 1887 besitzt die Reichshauptstadt auch ein würdiges städtisches Obdachlosenheim, das sogenannte „Städtische Obdach“. Dasselbe kann als die augenblicklich größte Heimstätte der Welt bezeichnet werden; auch Familien, die durch Ungunst der Verhältnisse wohnungslos geworden sind, nimmt es auf acht bis vierzehn Tage auf und gewährt dann bei Nachweis eines neuen Heims eine entsprechende Miethshülfe. Von der Größe dieser Anstalt zeugen folgende Ziffern: Es nächtigten im Familien-Obdach vom 1. April 1888 bis letzten März 1889 30,433 männliche und 35,807 weibliche Personen. Die Abtheilung der nächtlichen Obdachlosen benutzten vom 1. April 1888 bis letzten März 1889 211,274 Männer und nur 9492 weibliche Personen. Jetzt im Sommer ist der Zuspruch ein geringerer, aber mit dem Eintritt kühlerer Tage beginnt wieder der gewohnte starke Andrang. Im Gegensatz zu dem Privat-Asyl, das von seinen Schützlingen keine Namensnennung verlangt, ist im „Städtischen Obdach“ die strengste Prüfung der Persönlichkeit eingeführt. Man gestattet ein fünfmaliges Nächtigen, wer aber das sechste Mal wiederkommt, wird von der Anstalt aus im „grünen Wagen“ nach dem Molkenmarkt geschafft, wo er den Nachweis seiner Arbeitsbemühungen liefern muß. Kann der Verhaftete dies nicht, oder will er einer längeren Untersuchungshaft aus dem Wege gehen, so erfolgt die Verurtheilung wegen Arbeitsscheu.

— **Vielfache Ausschreitungen,** welche während des Maler-Streiks in Berlin von feiernden Gehülfen verübt wurden, sind zur Kenntniß der Behörden gelangt und beschäftigen jetzt die Strafgerichte. Ein solcher Fall unterlag gestern der Prüfung der 93. Abtheilung des Schöffengerichts. Der Malermeister K. hatte mehrere Gehülfen, welche sich am Streik nicht betheiligten, sondern nach wie vor auf einem Neubau in der Elsasserstraße weiter arbeiteten. Am 28. Juni wollten sie sich nach beendeter Vesperpause wieder an die Arbeit begeben, als sie eine Rotte streikender Kollegen bemerkten, welche schimpfend und drohend vor dem Neubau standen. Zwei aus der Menge, die Gebrüder Karl und Wilhelm Otto, traten vor die Arbeitenden hin und erklärten, daß es ihnen schlecht gehen würde, wenn sie die Rüstung wieder zu besteigen wagen sollten. Bevor es zu weiteren Ausschreitungen kam, erschien ein Schutzmann, welcher die beiden Rädelsführer zur Wache führte. Im Verhandlungstermine entschuldigten sich die Angeklagten damit, daß sie von ihren Kollegen betrunken gemacht und dann aufgestachelt worden seien, so aufzutreten, wie sie es gethan; ihre Kollegen hätten sich aus dem Staube gemacht, als Gefahr nahte. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten zu je 2 Wochen Gefängniß, wovon eine Woche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

— Eine in Herkenrath bei Köln wohnende Wittwe mit drei Kindern war durch den vor drei Jahren erfolgten Tod ihres Mannes in sehr bedrängte Lage gerathen, zumal als seitdem der Frau die Pension, die dem Manne als Invalide bis zu seinem Tode ausbezahlt wurde, verloren ging. Auf ein Gesuch des ältesten Kindes hin, eines zehnjährigen Knaben, welches dieser an die königliche Regierung richtete, wurde der Mutter eine einmalige Unterstützung zu Theil, welche aber nicht ausreichte, die Familie dauernd vor jeglicher Noth zu schützen. Bald darauf machte der Kleine auch eine Eingabe an den Kaiser und schilderte in dem Schreiben in einfachen kindlichen Worten die traurige Lage der Familie und die Bedrängniß, in welche Mutter und Geschwister durch den Tod des Vaters gerathen. Am Schlusse bat der Knabe in innigen Worten, Se. Majestät möge ihnen doch aus der Noth helfen. Der Kaiser überwies das Schreiben dem Ministerium und ließ Erhebungen bezüglich der Wahrheit der Angaben des Knaben anstellen. Nach den Erhebungen stellten sich die Aussagen als richtig heraus, und die Steuerkasse zu Herkenrath wurde angewiesen, der Wittwe einen Betrag von 1395 Mark auszuzahlen als Nachzahlung für die Zeit seit dem Tode ihres Mannes, wo ihr keine Unterstützung zu Theil geworden war; außerdem sollen ihr auf kaiserlichen Befehl monatlich 46,50 Mark ausgehändigt werden und zwar 15 Mark für ihre Person und je 10,50 Mark als Erziehungsbeihülfe für jedes Kind. Daß in Folge dieser Gnade freudiger Jubel in der nun vor jeder Noth geschützten Familie herrscht, ist selbstredend.

— (Gerechter Schreck.) A.: „Wo lassen Sie denn Ihre Anzüge machen? Der Schnitt gefällt mir recht gut.“ — B.: „Bei der Firma Meier, Müller, Lehmann u. Co.!“ — A.: „Aber Mensch, hören Sie auf! Wie kann man sich wegen eines Anzuges so viele Gläubiger auf den Hals laden?“

— (Auch ein Standpunkt.) Käufer: „Aber hören Sie mal — in Ihrem Käse sind ja lauter Maden!“ — Verkäufer: „Gott d'r Gerechte — was machen Se fier ä Gesörres — sein Se doch nich Vegetarianer!“

— (Schlau.) Hausfrau (zu einem Dienstmädchen, welches sie miethen will): „Der Besuch eines sogenannten Vetters ist bei mir nicht gestattet.“ — Mädchen: „Ja, das weiß ich schon von meiner früheren Herrschaft. Zu mir kommt Niemand als der Bruder von meinem Vetter.“

Breslau, 8. Juli. Von der Strafkammer wurde der Bäckergeselle Bittner, welcher im vorigen Frühjahr in Canth statt eines Zehnmarkstückes eine unechte Denkmünze mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs III. in Zahlung gegeben, mit **4 Jahren Zuchthaus** nebst 1500 Mark Geldbuße bestraft.

Brüssel, 9. Juli. Auf der Brüsseler Grande Place, dem Rathhausplatze, spielte sich gestern Mittag ein noch nicht dagewesener Auftritt ab. An tausend Personen, meist Weiber, hatten sich daselbst versammelt und machten ihrer Erregung durch Schreien und Toben Luft. Im Hochzeitssaale des Brüsseler Stadthauses sollte nämlich ein Fischhändler Constant mit einer „Dame der Fischhalle“ standesamtlich getraut werden. Constant hatte aber mit einer anderen Fischverkäuferin ein langjähriges Verhältniß gehabt und dieselbe treulos verlassen. So hatten sich alle „Damen der Halle“ vor dem Rathhause versammelt; zahlreiche Männer hatten sich ihnen angeschlossen. Diese Menschenmasse theilte sich in Anhänger des Fischhändlers und seiner Braut und in Freunde der Verlassenen. Endlich gegen Mittag fuhren die fünf Hochzeitswagen vor dem Rathhause vor; in demselben Augenblicke erhob sich ohrenbetäubendes Zischen, Pfeifen, Schreien, dazwischen Rufe: „Bravo Constant!“ Als das Brautpaar auf der Treppe erschien, flog ein Hagel gelber Blumen auf dasselbe los, und eine Fluth von wenig parlamentarischen Schimpfwörtern ergoß sich, aber das junge Paar wankte nicht; unter donnernden Hochrufen seiner Getreuen stieg es zum Vermählungssaale hinauf und grüßte unterwegs die rings herum Tobenden. Nachdem der Hochzeitszug entschwunden, stürzte die ganze Gesellschaft nach der Eglise de la Chapelle, in welcher die kirchliche Trauung stattfinden sollte. In wenigen Augenblicken war die Kirche gefüllt, Freunde und Feinde harrten der Ankunft des Zuges. Auf Veranlassung der Geistlichen erschienen dreißig Polizeibeamte, um in der Kirche einen Gang für die Hochzeitsgäste frei zu halten. Endlich erschien der Hochzeitszug; die Damen der Halle warfen demselben die abscheulichsten Schimpfreden zu. Nach Beendigung der Feier kam es vor der Kirche zu den schlimmsten Auftritten; Freunde und Feinde lagen sich in den Haaren; der Lärm wurde immer größer, bis die Kutscher kurz entschlossen auf die Tobenden und die Pferde einhieben und mit ihren Fahrgästen davonjagten.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 10. Juli. Der Postdampfer **„Italia“** der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat, von Newyork kommend, heute Morgen 7 Uhr Lizard passirt.

Börsenberichte.

Stettin, 11. Juli. Wetter: schön. Temperatur + 21° R. Barometer 28“ 3“' Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 168 bis 176 bez., per Juli 178,5 nom., per Juli-August 178,5 nom., per September-Oktober u. Us. 182—183—182,25 bez., per Oktober-November u. Us. 183,5—182,5 bez., 182,75 B. u. G.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko 139 bis 147 bez., per Juli 150 nom., per Juli-August 148,75 B. u. G., per September-Oktober u. Us. 151,5—150,5—150,75 bez., per Oktober-November 152,5 bez., 152 B. u. G., per November-Dezember 153 B, 152,5 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 146—152 bezahlt.

Winterrübsen fest, loko 265—275 bez.

Winterraps fest, loko 270—280 bez.

Rüböl höher, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 62 B., per Juli 61 B., per September-Oktober 59,5 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 35,1 bez., 50er 54,8 nom., per Juli-August 70er 34 nom., per August-September 70er 34,3—34,4 bez. u. G., per September-Oktober 70er 34,5 bez., per Oktober-November 70er —.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 11. Juli. **Weizen** per Juli-Aug. 186,75—186,25 Mk., per Sept.-Okt. 186,75 Mk, per Oktober-November 187,25 Mark.

Roggen per Juli-Aug. 151,50 bis —,— M., per Sept.-Okt. 154,00 M., per Oktober-November 155,50 M.

Rüböl per Juli 60,50 M., per September-Oktober 59,30 M.

Spiritus loko 50er 55,40 M., loko 70er 35,60 M., Juli-Aug. 70er 34,30 M., August-September 70er 34,70 M.

Hafer September-Oktober 144,75 M.

Petroleum Juli 23,70 M.

London. Wetter: prachtvoll.

Berlin, 11. Juli. Schluß-Course.

Preuß. Consols	4%	107,20	London kurz	20,43
do. do.	3½%	104,40	do. lang	203,55
Pomm. Pfandbriefe	3½%	102,30	Amsterdam kurz	169,45
Italienische Rente		95,90	Paris kurz	81,15
Ungar. Goldrente		86,20	Belgien kurz	81,15
Rumän. 1881er amort. Rente		96,60	Bredow.Cement-Fabr.	180,00
Serbische 5% Rente		84,00	Stett.Vulc.-Act.Lit.B.	161,90
Russ. II. Orient.-Anl.		64,20	Stett.Vulc.-Priorität.	164,50
do. Boden-Credit	4½%	96,00	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	162,50
do. Anl. von 1884		102,10	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880		—,—		
Oesterr. Banknoten		171,65	Disconto-Commandit	227,90
Russ. Banknot. Cassa		208,45	Oesterr. Credit	163,10
do. do. Ultimo		208,25	Laurahütte	137,70
Nat.-Hyp.-Cred.-G.	5%	103,70	Dortm. Union St.-Pr. 6%	91 90
do. (110)	4½%	107,50	Ostpreuß. Südbahn	104,40
do. (110)	4%	104,50	Marienburg-Mlawka-bahn	68,50
do. (100)	4%	100,90	Mainzerbahn	124,40
B. Hyp.-A.-B.(100)	4%		Lombarden	53 00
I. Emission		95 10	Franzosen	96 70
Petersburg kurz		207,75		

Magdeburg, 10. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —, Kornzucker excl., 88 Prozent 31,65, Nachprodukte excl. 75° Rendement 23,50. Still. ffein Brodraffinade —,—, f. Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß —,—. Gem. Melis I. mit Faß —,—. Kein Geschäft. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 27,00 G. u. Br., per August 27,00 G. u. Br., per Oktober-Dezember $16,02^1/_2$ G., 16,00 Br., per Januar-März 15,55 G., 15,65 Br. Alte Ernte weichend, neue ruhig.

Hamburg, 10. Juli, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos pr. Juli $69^1/_2$, per September $70^3/_4$, per Dezember $71^1/_2$, per März 1890 $71^1/_2$. Behauptet.

Hamburg, 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli $69^3/_4$, per September $70^1/_2$, per Dezember $71^3/_4$, per März 1890 $71^1/_2$. Stetig.

Hamburg, 10. Juli, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 28,00 nom., per August 28,00 nom., per Oktober 16,70, per November-Dezember (Durchschnitt) 15,70. Ruhig.

Hamburg, 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 23,50, per August 23,50, per Oktober $16,52^1/_2$, per November-Dezember (Durchschnitt) 15,55. Weichend.

Amsterdam, 10. Juli. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 204. Roggen loko höher, auf Termine fester, per Oktober 126—127—128—127. Raps per Herbst —. Rüböl loko $33^1/_4$, per Herbst $31^1/_4$, per Mai 1890 $31^3/_4$.

Amsterdam, 10. Juli. Java-Kaffee good ordinary 47.

Amsterdam, 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr 3 Minuten. Getreidemarkt. Weizen per November höher, Roggen loko höher 127. Rüböl loko $33^1/_4$, per Herbst $31^1/_4$, per Mai $31^3/_4$. Rapps per Herbst —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 10. Juli. Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko $17^3/_4$ bez. u. Br., per Juli $17^3/_4$ B., per August $17^7/_8$ B., per September-Dezember $18^1/_4$ bez. u. B. Steigend.

Paris, 10. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juli 22,25, per August 22,40, per September-Dezember 22,80, per November-Februar 22,90. Roggen ruhig, per Juli 13,90, per November-Februar 14,00. Mehl behauptet, per Juli 52,00, August 52,75, per September-Dezember 52,80, per November-Februar 52,80. Rüböl behauptet, per Juli 62,00, per August 62,25, per September-Dezember 63,50, per Januar-April —. Spiritus ruhig, per Juli 41,50, per August 42,25, per September-Dezember 42,75, per Januar-April 43,00. — Wetter: Schön.

Paris, 10. Juli, Abends 6 Uhr. Rüböl fest, per Juli 62,00, per August 62,50, per September-Dezember 63,75, per Januar-April —. Mehl fest, per Juli 52,10, per August 52,80, per September-Dezember 52,80, per November-Februar 52,90. Spiritus matt, per Juli 41,20, per August 42,00, per September-Dezember 42,70, per Januar-April 42,70.

Paris, 10. Juli, Nachmittags. Rohzucker 88° matt, loko 57,50. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 66,25, per August 65,75, per September 57,25, per Oktober-Januar 43,50.

Paris, 10. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Behauptet.

		Cours v. 9.
3% amortisirb. Rente	86,00	86,00
3% Rente	83,40	$83,42^1/_2$
$4^1/_2$% Anleihe	104,55	$104,42^1/_2$
Italienische 5% Rente	94,35	94,30
Oesterr. Goldrente	$93^1/_8$	$93^3/_4$
4% ungar. Goldrente	$84^5/_8$	84,50
.% Russen de 1880	89,00	88,93
4% Russen de 1889	88,50	88,50
4% unifiz. Egypter	448,43	450,00
4% Spanier äußere Anleihe	$73^7/_8$	$73^3/_4$
Convert. Türken	16,15	$16,17^1/_2$
Türkische Loose	59,50	59,25
5% privil. Türk.-Obligationen	—,—	450,00
Franzosen	485,00	482,50
Lombarden	261,25	262,50
„ Prioritäten	307,50	308,75
Banque ottomane	504,00	504,00
„ de Paris	716,25	717,50
„ d'escompte	503,75	505,00
Crédit foncier	1252,50	1247,50
„ mobilier	397,50	390,00
Meridional-Aktien	713,75	715,00
Panama-Kanal-Aktien	56,25	52,50
„ „ 5% Obligationen	48,00	46,00
Rio Tinto-Aktien	271,80	273,10
Suezkanal-Aktien	2255,00	2251,25
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	$122^7/_{16}$	$122^7/_8$
Wechsel auf London kurz	25,15	$25,15^1/_2$
Chèques auf London	$25,16^1/_2$	25,17
Comptoir d'Escompte 131.	100,00	97,50

Havre, 10. Juli. Vormittags 10 Uhr (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 25 Points Hausse. Rio 8000 Sack, Santos 6000 Sack, Recettes für gestern.

Havre, 10. Juli, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 83,75, per September 84,75, per Dezember 85,25. Behauptet.

London, 10. Juli. 96% Javazucker 25 träge, Rübenrohzucker $25^3/_4$ träge.

Leith, 10. Juli, Nachmittags. (Getreidemarkt.) Weizen 1 Sh. theurer, andere Artikel fest.

Glasgow, 10. Juli, Nachmittags. Roheisen. Mixed numbres warrants 43 Sh. 11 d.

Newyork, 10. Juli, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per August $91^3/_8$, Weizen per Dezember $90^1/_4$.

Newyork, 10. Juli. Wechsel auf London 4,86. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,10, rohes (Marke Parkers) 7,30, Pipe line certificates — D. 92 C. Mehl 3 D. 30 C. Rother Winter-Weizen — D. $89^7/_8$ C. Weizen per laufenden Monat — D. 88 C., per August — D. $86^5/_8$ C., per Dezember — D. $88^7/_8$ C. Getreidefracht 3. Mais $43^5/_8$. Zucker $7^1/_4$. Schmalz loko 6,70. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 71, per August ord. Rio Nr. 7 14,07, per Oktober ord. Rio Nr. 7 14,27. Weizen (Anfangskours) per Dezember $90^1/_4$.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. Juli. Heute speiste die erste Hälfte der **Delegationen** bei Sr. Majestät dem **Kaiser,** für morgen ist die zweite Hälfte zum Diner geladen.

Nach einer Meldung der „Polit. Korr.“ aus **Konstantinopel** hat sich König **Milan** zu mehrtägigem Aufenthalte nach der Insel Bujukada begeben.

Der hiesige deutsche Botschafter **v. Radowitz** ist zurückgekehrt.

Wien, 10. Juli. In **Brünn** hatten bis heute ca. **5000 Arbeiter** die Arbeit wieder aufgenommen. Die Zahl der Streikenden betrug noch etwa 10,000. Man erwartet, daß auch diese am Montag die Arbeit wieder aufnehmen werden.

In **Jägerndorf** dauert der Streik fort.

Wien, 10. Juli. Bei dem heutigen Delegations-Diner sprach der **Kaiser** seine **Befriedigung** über den Verlauf der Delegations-Berathungen aus. Mit dem Führer der Altczechen, Rieger, unterhielt er sich über den Ausfall der böhmischen Wahlen; mit Promber über den Streik zu Brünn, bei welcher Gelegenheit er die besonnene Haltung der dortigen Arbeiter lobte.

Leoben (Steiermark), 10. Juli. Die **Arbeiter** der Drasche'schen **Kohlengruben streiken.** Bei der Alpinen-Montangesellschaft wurde der Versuch gemacht, den Dynamitthurm zu erbrechen, jedoch erfolglos.

Bern, 10. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ hatte in ihrer Nummer vom 20. Juni aus **Bukarest** gemeldet, daß eine **junge russische Dame,** welche in Bukarest am 15. Juni **Selbstmord** beging, als Mitglied der nihilistischen Partei in der Schweiz durch das Loos bestimmt gewesen sei, **den Kaiser Alexander** III. **zu ermorden.** Laut einem nunmehr eingegangenen Bericht des schweizerischen Generalkonsuls in Bukarest ist diese Angabe jedoch gänzlich erfunden. Die betreffende Dame war **geisteskrank** und nie in der Schweiz gewesen.

Paris, 10. Juli. Wie verlautet, sollen die ehemaligen Minister **Goblet, Lockroy** und **Peytral** behufs **Sturzes** des Ministeriums **Tirard** intriguiren.

Rom, 10. Juli. Die Ausstreuung **russischer Blätter,** daß aus dem **Vatikan** Gegenstände entfernt wurden wegen bevorstehender Uebersiedelung des **Papstes** nach einem andern Orte, werden als **erfunden** bezeichnet.

Belgrad, 10. Juli. Hier erhält sich die Ansicht, daß General **Thömel** den Herrn **von Hengelmüller** ersetzen werde.

Belgrad, 10. Juli. Von den Gegnern der **Regierung** waren über das Auftauchen von Räubern beunruhigende Gerüchte verbreitet worden. In Regierungskreisen werden diese Befürchtungen mit dem Bemerken als grundlos bezeichnet, daß die Regierung, um dem Räuberunwesen vorzubeugen, die Bewaffnung des 3. Aufgebots mit alten Waffen angeordnet habe. Letztere Maßnahme dürfte vielleicht auch mit der Absicht der Regierung, nach und nach eine Nationalmiliz einzuführen, in Verbindung stehen.